Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 2

Artikel: Schweizerischer Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803328

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang. — 1899. Nr. 2. Bern, 20. Januar.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Die **Redaktionskommission des Vororts des Schweizerischen Friedensvereins,** zur Zeit in Basel. – Einsendungen sind zu adressieren an Herrn R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Nur Mut! (Gedicht.) — Schweizerischer Friedensverein. (Quittung.) — An die Tit. Leser von „Der Friede". — Zum Rücktritt des Herrn G. Schmid. — Kundgebungen vom 22. Februar 1899. — Es wird weiter gerüstet! – Krieg dem Kriege! (Gedicht.) — Ein epochemachendes Werk für Friedensbewegung. — Der Friedensfreund (Gedicht). — Der Friedens-Kreuzzug. – Humane Kriegführung. — Brockhaus' Konversationslexikon. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Neueres. — Briefkasten. — Litterarisches.

Nur Mut!

Von

Wilhelm Unseld.

Indifferent ist stets die grosse Masse
Für jeden neuen, heiligen Gedanken,
Wie wär' es möglich auch, dass sie erfasse
Das Heilige, sie, deren Geist in engsten Schranken?

Wir andern aber, die wir Pioniere,
Uns soll die Mühe wahrlich nicht verdriessen,
Die Masse aufzurütteln, dass sie spüre:
„Es lebt in uns noch etwas, das da heisst Gewissen."

Wir wollen nicht die schwere Arbeit scheuen.
Harr' aus! Und Mut! Es muss zuletzt gelingen.
Steht fest zusammen, alle ihr Getreuen,
Was gut und wahr, wird auch die Masse noch durchdringen!

Schweizerischer Friedensverein.

V. Zahlungen der Sektionen an die Centralkasse (Jahresbeitrag pro 1898):

Früher angezeigte Eingänge	Fr. 678. 75
12. Sektion Huttwyl (Bern)	„ 20. —
Summa	Fr. 698. 75

Basel, den 18. Januar 1899.

Der Centralkassier:
Rud. Bachmann
Blumenrain 11.

An die Tit. Leser von „Der Friede".

Verschiedene, hier nicht zu erörternde Gründe zwingen mich zum Rücktritt von der Redaktion dieses Blattes. Ich danke meinen werten Freunden, Gesinnungsgenossen und Förderern der Sache recht herzlich für die vielen, sehr schätzbaren Beweise thatkräftiger Unterstützung meiner sechsjährigen redaktionellen Thätigkeit und hoffe, meinen besten Freunden unter ihnen auf den friedlichen Gebieten der *freien* journalistischen Thätigkeit gelegentlich wieder zu begegnen.

Hochachtend

St. Gallen, 16. Januar 1899.

G. Schmid, Museumstrasse 33.

Zum Rücktritt des Herrn G. Schmid.

Zum Bedauern der Redaktionskommission teilt uns der Gründer und bisherige Chef-Redaktor dieser Zeitschrift, Herr G. Schmid in St. Gallen, seinen Rücktritt von der Redaktion mit. Herr Schmid hat in sechsjähriger, unermüdlicher Thätigkeit für unser Organ gearbeitet und hat unter vielen Opfern von Zeit, Kraft und Geld in einer für das Unternehmen meistens stürmischen Zeit standgehalten. Wir sprechen ihm an dieser Stelle im Namen der Redaktionskommission, des „Schweizerischen Friedensvereins" und aller Freunde unserer Sache unseren wärmsten Dank aus und hoffen, dass er unserem Organe auch fernerhin sein Wohlwollen zuwende und es mit Rat und That fördern helfe.

Die werten Abonnenten und Mitarbeiter des Blattes bitten wir, der Redaktionskommission das bisherige Zutrauen zu bewahren und derselben ihre freundliche Unterstützung auch in Zukunft angedeihen zu lassen. Die Redaktion ihrerseits wird sich bemühen, durch sorgfältige Auswahl des Stoffes, durch anregende Beleuchtung der die Friedenssache betreffenden Tagesfragen und durch gewissenhafte Berichterstattung über alle für unsere Bewegung wichtigen Ereignisse das entgegengebrachte Zutrauen zu rechtfertigen. *G.-C.*

Kundgebungen vom 22. Februar 1899.

Das Internationale Friedensbureau in Bern unterstützt folgenden Antrag des Präsidenten der „International Arbitration und Peace Association", Herrn Felix Moscheles:

Die Friedensgesellschaften möchten sich jetzt schon eifrig auf den 22. Februar vorbereiten und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um die diesjährige Versammlung zu einer grossartigen Kundgebung der Völker zu Gunsten der Zaren-Initiative zu gestalten. Das öffentliche Gewissen soll geweckt werden, so dass die Völker

die Empfindung ergreift, dass sie eine heilige Pflicht zu erfüllen haben, indem sie in unserer jährlichen Manifestation den Ausdruck des Völkerwillens erblicken.

Die Gesellschaften möchten alle gewonnenen, aber vielfach latenten Kräfte an sich ziehen und sie möglichst für die Sache verwerten. *G.-C.*

Es wird weiter gerüstet!

Dem deutschen Reichstage liegt eine Vorlage betreffend die Heeresverstärkung vor. Während die Truppen des Zwei- und Dreibundes einander an Anzahl bisher ungefähr gleichkamen, will Deutschland durch diese neue Vermehrung seiner Streitkräfte das Gleichgewicht stören. Die Friedenspräsenzstärke soll um 27,700 Mann erhöht und die Armee um 80 Batterien mit 480 Geschützen vermehrt werden. Es wird berechnet, dass diese neue Militärvorlage Deutschland $27^1/_2$ Millionen Mark jährliche Mehrausgabe und 133 Millionen einmalige Ausgabe kostet. Dazu kommen jährlich 54 Millionen Arbeitsproduktionsverlust dieser 27,700 Mann (zu M. 5 täglich pro Mann) und ferner der Verlust der Arbeitsleistung von 7200 Pferden. So also antwortet Deutschland auf die Abrüstungsvorschläge seines Nachbars! Angenommen ist die Vorlage zwar noch nicht; aber es hat allen Anschein, dass der deutsche Reichstag bei der gegenwärtigen Stimmung in seiner Mehrheit zur Annahme derselben geneigt ist. Armes deutsches Volk, das du unter deiner Arbeitslast seufzest, musst du dem alten Moloch, dessen Füsse schon angefressen sind vom Zahn einer neuen Zeit, auch noch neue saure Opfer bringen, diesem Götzen, der dich schliesslich zum Dank eines Tages grausam zerfleischen wird, dass deine Jugend auf den Feldern verblutet, deine Aecker brach liegen, deine Hütten in Trümmer sinken und das Jammern der Witwen und Wimmern der Waisen in deinen Gauen ertönt! Armes *Europa!* Die Annahme dieser Vorlage wird bewirken, dass die Gegner des Dreibundes ihre Heere ebenfalls vermehren werden, und so wird weiter gerüstet und dem Volk das Blut aus den Adern und das Mark aus den Knochen gesogen! — — Bis wann? Bis das Volk oder die Völker aufwachen und zur Vernunft kommen und sagen: „Bis hierher und nicht weiter! Wir wollen nicht mehr!“ *G.-C.*

Krieg dem Kriege!

Lose Blätter von *Carl Otto.*

Zueignung.

Ich sass in stiller Nacht in meiner Zelle,
Des Mondes Licht erhellte matt den Raum,
Da strahlte plötzlich um mich Tageshelle,
Gestalt gewann ein längst geträumter Traum:
Des Friedens Engel trat auf meine Schwelle,
Es strahlte hell des Lichtgewandes Saum,
Ich sah ihn grüssend seine Palme neigen
Und harrte still in ehrfurchtsvollem Schweigen:

„Die Menschheit hat sich lang genug betrogen
Und eingehüllt in blöden Grössenwahn,
Viel tausend Jahre sind vorbeigezogen
Auf ewig gleicher, ewig blut'ger Bahn!
Die Menschheit trieb dahin auf blut'gen Wogen,
Wie auf dem Strom sich treiben lässt der Kahn,
Und war ein Schutz erkämpft dem Menschengute,
Der Boden war gedüngt mit teurem Blute.

Doch still, ich sehe andre bessere Zeiten!
Ein neuer Morgen dämmert langsam auf;
Auch du sollst für der Völker Frieden streiten
Und hemmen dieser blut'gen Ströme Lauf,
Und läg' das Ziel auch noch in fernen Weiten
Und fasst man trotzig heut des Schwertes Knauf:
Geduld! Es werden die Geschütze schweigen,
Kein Mensch wird tanzen mehr den wüsten Reigen.“

Ein Traumgebild! So sprach ich leis mit Bangen,
Es rast die Welt im alten Wahnsinn fort;
Sie gibt sich lächelnd diesem Trug gefangen,
Ob auch dabei ihr Lebensmark verdorrt
Wir werden nie ans schöne Ziel gelangen,
Verhöhnt, verspottet wird des Dichters Wort;
Ein sel'ger Lohn, dies Kleinod zu erringen,
Doch meinem Liede wird es nie gelingen!

„Es muss gelingen! Hohe Himmelsmächte,
Die haben deinem Sange Kraft verliehen,
Drum sei getrost und glaub': Es siegt das Rechte;
In Friedenstempeln wird die Menschheit knien!
Siehst du die Sonne dort durch Nebelnächte
Im steten Siegesschritte höher ziehn?
Wie sie besiegt die Nacht mit Flammenscheine,
So siegt die Wahrheit über das Gemeine!

Es kommt die Stunde, wo im Morgenglühen
Ins Nichts verfliegt des Nebelspuks Idol
Und wo die Welt bekennt: Das blut'ge Mühen,
Es war im tiefsten Grund wie Nebel hohl!
Dann werden and're schön're Blumen blühen,
Die Herzen atmen auf so frei, so wohl! . . .
Jetzt komm! Ein edles Werk, das muss gedeihen,
Denn was du schreibst — der Menschheit sollst du's weihen!“

Der Menschheit weih ich's, was in nächt'gen Stunden
Des Friedens Engel mir im Traum gezeigt!
Und wird's in allen Herzen nachempfunden
Und fühlt die Welt dem Sange sich geneigt,
Dann schlägt kein Krieg hinfort der Menschheit Wunden,
Des Friedens Morgenröte leuchtend steigt —
Dann wird nach tausendjähr'gen Kriegestänzen
Der Welt die ew'ge Friedenssonne glänzen. Fl. Bl.

Ein epochemachendes Werk für die Friedensbewegung.

Das Erscheinen der Uebersetzung eines umfangreichen Werkes, betitelt: „Der zukünftige Krieg in technischer, ökonomischer und politischer Beziehung“, wird jetzt angekündigt.

Aus diesem Buche soll der Zar Nikolaus die Anregung zu seinem Friedensmanifest geschöpft haben. Diese Vermutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich folgende Thatsachen vergegenwärtigt, auf welche ich auf meiner Vortragstournée im verflossenen Herbste vielfach hingewiesen habe.

Als das Werk, das den russischen Staatsrat Johannes von Bloch in Warschau zum Verfasser hat, erschien, und in welchem der Nachweis geliefert wird, dass ein grosser europäischer Krieg unter den heutigen Verhältnissen jedenfalls mit völliger Erschöpfung oder Ruin der kriegführenden Parteien enden müsse, ohne dass irgendwelche politische Resultate erzielt seien, erregte dasselbe in beteiligten Kreisen grosses Aufsehen. Die Vorgeschichte ist nun sehr interessant; zunächst wurde es vom Kriegsminister in Russland verboten.

Später wollte er sich zu einer Erlaubnis der Herausgabe des Buches nur dann verstehen, wenn es nur den Mitgliedern des Generalstabes und solchen Personen zugänglich sein sollte, welche dem Kriegsminister genehm seien. Hierauf ging der Verfasser nicht ein, sondern wandte sich, da er eine einflussreiche Persönlichkeit ist bei Hofe, direkt an den Zaren selbst.

Das Resultat war, dass derselbe dem Verfasser eine längere Audienz bewilligte, deren Folge die unbedingte Freigabe des Werkes war, in welchem der Verfasser die Arbeit fast eines ganzen Lebens niedergelegt hat.

Der erste Abschnitt des Werkes sei hier wiedergegeben: „Die Fortschritte der Waffentechnik und der Zukunftskrieg.“

Das Streben nach Vervollkommnung der Waffen wird nicht stehen bleiben, sondern man wird sich in allen Staaten bemühen, das Kaliber noch mehr zu verkleinern, bis auf vier und selbst drei Millimeter.

Eine Verkleinerung des Kalibers bis auf fünf Millimeter gibt dem Soldaten jetzt die Möglichkeit, 270 Patronen mit sich zu führen, statt der 84, mit welchen er im Jahre 1877 versehen war — eine noch weitere Verkleinerung auf vier Millimeter gestattet die Mitführung eines Vorrats von 380 Patronen und bei einem Kaliber von nur drei Millimetern endlich würde die Zahl der gleichzeitig transportablen Patronen auf 575 steigen. Professor Gäbler behauptet, dass der Nutzwert des so im höchsten Grade vervollkommneten Gewehres sich auf das 40fache der 1870 in den Händen der Soldaten befindlich gewesenen stellen wird.

Es dürfte genügen, hier einige Daten über die Wirkungen des neuen Gewehres im Vergleich zu dem in dem Kriege von 1870/71 benutzten anzuführen.